Wahrheit — Gerechtigkeit — Gemeinwohl.

Volks-Zeitung

Amtliches Organ
für Sodingen, Holthausen und Börnig
mit der Gratis-Beilage:
„Universal-Chronik".

Die Volkszeitung erscheint wöchentlich 4mal, Montags, Mittwochs Freitags und Samstags.
Abonnementspreis beträgt vierteljährlich frei ins Haus gebracht oder durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)
Mark 1.20
Expedition: Sodingen Schulstr. 48 a.

Anzeigen, welche am Erscheinungstag bis spätestens 7 Uhr morgens einzusenden sind, werden mit 10 Pfg. die 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei größeren Anzeigen und mehrmaliger Aufnahme wird entsprechender Rabatt bewilligt. — Reklame 30 Pfg.
Telephon, Amt Castrop, Nro. 63.

(Verbunden mit „Castroper Zeitung", amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.)

Die Anzeigen der „Volkszeitung" finden kostenfr. Aufnahme in der „Castroper Zeitung", sowie in den „Neuesten Nachrichten" für Rauxel, Habinghorst, Graf Schwerin, Merklinde, Bövinghausen, Frohlinde usw

Nr. 149. Montag den 21. September. 1903.

Eine Abrechnung

mit der sozialdemokratischen „Bergarbeiter-Zeitung" hält der „Bergknappe", indem derselbe zur Geschichte der jüngsten Bergarbeiterbewegung u. a. schreibt:

Es überkam uns ein Lächeln, als Hue mit den „Massenversammlungen der Bergarbeiter anfing, und dachten wir schon daran, welch nette Summe Aufnahmegeld da wieder für den Verband abfiel. Als nämlich Hue mit lauttönenden Worten angab, daß so und so viele Briefe eingelaufen seien, mit dem Ersuchen, der Verbandsvorstand möge Stellung zur Lohnfrage nehmen, und als die Rufe in den „Massenversammlungen" erschollen: „Werft die Brocken hin", da dachten wir an bestellte Arbeit, wozu ja eine gewisse Sorte von Bergarbeitern leicht zu bekommen ist. Und die bestellte Arbeit zog über alles Erwarten. Dabei wurde im Stillen von Mund zu Mund das Wort Streik kolportiert und der baldige Ausstand an die Wand gemalt, auf den alten Verband hingewiesen, der so und so viele Streikunterstützungen zahle usw. Hue und Genossen räusperten sich auf jeder Versammlung geschwollen, „wie viel Mühe die Arbeitsleiter hätten, um die Bergarbeiter vom sofortigen Ausstande abzuhalten." Endlich wurde mit Donnerstimme verkündet, daß dann und dann die „Entscheidung" fallen werde über den „fast unvermeidlichen Ausstand". Dabei wurde der „Entscheidungstag" wohlweislich noch immer etwas in die Ferne geschoben, denn die Dummen wurden noch nicht alle, die auf den sozialdemokratischen Leim krochen und sich rasch in den Verband aufnehmen ließen. Und als sich endlich unser Gewerkverein nicht herauslocken ließ, Gewehr bei Fuß hielt und ein Vorstandsmitglied in Essen in einer Vertrauensmännerversammlung des Gewerkvereins erklärte, daß der Gewerkverein eher alle gütlichen Wege benutze, ehe er zum Aeußersten schreite und daß es ohne den Gewerkverein keine Entscheidung gebe, da war es Zeit für die Genossen beizudrehen, und nun auf einmal war der Ausstand, mit dem man bislang gespielt hatte, das dummste was die Bergleute machen könnten. Es war erreicht. Die Oeffentlichkeit war in der frechsten Weise in Aufregung gesetzt, die Presse hatte willkommenen Stoff in der sauren Gurkenzeit, und diejenigen der gutgläubigen Bergleute, die niemals alle werden sollen, waren mächtig an der Nase geführt und um ein nettes Sümmchen Einschreibegeld zum Verband erleichtert worden. Jetzt hat sich die „böse Bewegung" in Wohlgefallen aufgelöst. Es werden wohl seitens der Genossen noch einige kampfgarte Versuche gemacht, die „Bewegung" noch etwas andauern zu lassen, aber die Hitze ist davon und — es ist erreicht! Das Geschäft ist gemacht für den Verband; jetzt wirds bald ruhig werden. O, armes, betrogenes Volk! Du mußt erst ausgeschunden werden von den Genossen bis aufs Blut, dann erst wirst Du erwachen! Zum Schlusse ist aber noch gesagt, daß wir nicht den Glauben haben, Hue und Genossen wollten die Bergleute mit Gewalt in den Streik treiben. Die Leute spielen nur mit dem Aufstande, malen ihn an die Wand und machen beim Rummel ihr Geschäftchen für den Verband. Um anderes geht es den Genossen auch nicht. Wenns aber mit der „Bewegung" mal fehl geht und die verhetzten Massen sich nicht halten lassen, dann werden Hue und Genossen sich schon zu decken und die Verantwortung von sich abzuwälzen wissen auf die Unternehmer. Diese seien daher früh genug daran erinnert, daß es besser ist, ohne vorherige „Bewegung" den Bergarbeitern gerecht zu werden. Es könnte gar sie doch mal daneben gehen. Wir vom Gewerkverein haben keine Lust, für sie die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Uns läßt jede Bewegung kalt und stehen wir mit Gewehr bei Fuß und werden selbstverständlich, wenn man auf Unternehmerseite nicht anders will, auch mitmachen." — Das sind ja hochinteressante Ausführungen, sie werden so manchem die Augen öffnen.

Die Balkanwirren.

Die türkische Regierung hat ohne Säumen auf die letzte bulgarische Note an die Mächte diejenige Antwort gegeben, welche man in Sofia wohl auch vorausgesehen und erwartet hat: sie hat eine weitere Verstärkung ihrer militärischen Rüstung angeordnet, indem das vierte Armee-Korps in Erzingjan und das sechste Armee-Korps in Bagdad Befehl zur Mobilmachung erhielten. Nachdem Bulgarien einen Teil seiner Reserven zu den Waffen gerufen hat, konnte der Sultan nicht anders handeln. So treiben denn die beiden Reiche unaufhaltsam einem blutigen Zusammenstoße zu. — Mit diesem Aufgebot der Asiatischen Armee-Korps, soweit sie nicht schon früher Teile ihres Bestandes nach Europa abgegeben haben, legt die Pforte die letzte Hand an ihre Kriegsrüstung, um nach allen Seiten, besonders für den unvermeidlich scheinenden Zusammenstoß mit Bulgarien, vollauf vorbereitet zu sein. Die europäischen Korps, das zweite (Adrianopel) und das dritte (Saloniki), sind bereits seit Monaten im mobilen Zustande und durch Abgaben aus Asien sehr verstärkt. Die hier vereinigte Streitmacht wird einschließlich der Landwehrformationen auf 250000 Mann angegeben. Dazu kommen das erste (Garde-) Korps, das vorläufig zum unmittelbaren Schutz von Konstantinopel zurückbehalten wurde, und demnächst die erwähnten beiden asiatischen Korps. In immobilen Zustande bleiben jetzt nur noch das fünfte Korps (Damaskus) und die Truppen in Arabien (siebentes Korps und die Division von Hedschas); beide sind wegen der unsicheren Verhältnisse in den betreffenden Provinzen kaum zu entbehren, sind auch von viel geringerer Stärke, als die für einen europäischen Krieg bestimmten Truppenkörper.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet, daß nach türkischen Angaben das Haupt der bulgarischen Revolutionäre, „König" Boris Sarafow bei Monastir gefallen sei. Sein Kopf wurde abgeschlagen und nach Monastir gebracht.

Sämtliche Mächte beschlossen, wie mehrere Berliner Blätter melden, eine Verbal-Note mit Mahnungen und Vorstellungen an Bulgarien zu richten, um es vom Kriege zurückzuhalten. Die Situation ist äußerst gespannt, doch hofft man, der ernste Schritt der Mächte werde seine Wirkung nicht verfehlen.

Der „B. L.-A." bringt folgende, weil sie aus Sofia stammt, schon mit Vorsicht aufzunehmende Meldung aus Monastir: Hier eingetroffenen offiziellen Nachrichten zufolge ist die Stadt Castoria, welche 20000 Einwohner zählt, unter denen sich Bulgaren, Griechen und Kutzowallachen befinden, durch Feuer von den Türken vernichtet worden.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser traf Freitag vormittag in Wien ein. Dem herzlichen Empfange, den Kaiser Franz Josef unserm Monarch bereitete, entsprachen die warmen Sympathiekundgebungen, mit denen nach den vorliegenden Telegrammen die Bevölkerung der alten Kaiserstadt dem hohen Gaste ihren Willkommengruß darbot. Auch in Deutschland weiß man jede neue Bekräftigung der unverbrüchlichen Freundschaft und Bundestreue, die die Oberhäupter der durch Geschichte und Ueberlieferung und durch gemeinsame Interessen eng verknüpften mitteleuropäischen Kaisermächte umschlingen, als eine Bürgschaft des Friedens und der Wohlfahrt hoch einzuschätzen und begleitet den Verlauf der Wiener Kaisertage mit dem zuversichtlichen Vertrauen daß über ihnen, wie in dem gesamten Wirken der beiden verbündeten Herrscher, der Geist rückhaltloser Friedensliebe ausgebreitet ist. Von der gleichen Tendenz werden, des dürfen die Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sowie ganz Europa gewiß sein, die Unterredung der beiden Monarchen und der leitenden Staatsmänner beherrscht bleiben, die von der hohen Mission des Bündnisses beseelt sind, das in mehr denn Jahresfrist auf ein viertel Jahrhundert ungeschwächten Bestandes zurückzublicken vermag. Die gegenwärtige Begegnung unseres Monarchen mit dem verehrungswürdigen Monarchen auf dem Throne der Habsburger wird dazu beitragen, die Ueberzeugung zu befestigen, daß der Bund der Herrscher und der Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in unerschütterlicher Lebenskraft fortdauert zum Heile der Nationen, die er umfaßt, und zum Segen aller Friedensbestrebungen. „N. A. Z."

— Die „freien Gewerkschaften" genieren sich schon gar nicht mehr, ihren engen Zusammenhang mit der Sozialdemokratie offen zu Tage treten zu lassen. Am Sonntag wurde in Berlin der 6. Kongreß der „Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften" eröffnet, an dem etwa 70 männliche und weibliche Delegierte teilnahmen. Hauptredner war einer der jüngern sozialdemokratischen Abgeordneten, der den „Vormarsch der nach Freiheit und Gleichheit Ringenden, wie er sich zur Zeit in der Sozialdemokratie äußere", beleuchtete und betonte, die Arbeiter würden auch „weiter ihren Weg gehen und finden, wenn auch der Versuch gemacht werden sollte, das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht dem deutschen Volke zu nehmen." Kürzlich erst wurde von sozialdemokratischer Seite den freien Gewerkschaften bescheinigt, daß sie bei den Reichstagswahlen ihre Schuldigkeit getan; nämlich eifrig für die sozialdemokratischen Kandidaten agitiert und gewählt hätten, und das auch als selbstverständlich bezeichnet, denn beide: Gewerkschaften und Sozialdemokratie, gehörten zusammen. Man kann er nur lebhaft begrüßen, daß die sogenannten freien Gewerkschaften plötzlich so offen Farbe bekennen, weil dadurch jede Täuschung, als ob sie irgendwie neutral seien, unmöglich gemacht wird. Was aber die Aeußerungen des sozialdemokratischen Redners über das Reichstagswahlrecht betrifft, so vergaß er, seinen Zuhörern mitzuteilen, daß dasselbe niemals schwerer bedroht und gefährdet worden ist, als durch die sozialdemokratische Obstruktion und Radaumacherei bei der Beratung des Zolltarifs im Reichstag.

— Der Eisenbahnweg über Sibirien wird am 1. Oktober für den internationalen Postverkehr eröffnet und zur Beförderung von Briefsendungen aller Art aus Deutschland nach folgenden Ländern Ostasiens benutzt werden: 1. nach China mit Ausschluß des südlichen Teils, 2. nach dem deutschen Schutzgebiet von Kiautschon, 3. nach Japan mit Ausschluß der Insel Formosa, 4. nach Korea. Es bietet sich auf diesem Wege eine wöchentlich viermalige Verbindung nach Peking, Tientsin, Tongku und Tschifu und eine wöchentlich mindestens einmalige Verbindung nach Schanghai und nach Japan. Der erste Versand über Sibirien wird am 30. September von Berlin abgehen. Die Absendung erfolgt täglich. Die Dauer der Beförderung beträgt je nach den Anschlüssen von Berlin bis Peking und Tientsin 20 bis 22 Tage, bis Schanghai und bis Nagasaki 22 bis 28 Tage.

— Der sozialdemokratische Parteita

Der Dämon.

Roman von Henry Greville.

49) (Nachdruck verboten.)

Matriona legte die runzelige Hand auf die des Mannes und sagte:

„Und was würdet Ihr sagen, Iwan, wenn er ihr das Leben gerettet haben würde? Seid Ihr nicht der Meinung, daß es den Adel, alle Reichtümer und wer weiß was noch aufwiegen würde, wenn er ihr Leben, Gesundheit und Heiterkeit rettet?"

Wieder hatte sich Aniuta emporgerichtet, und in ihrem weißen Nachtgewande dasitzend lauschte sie dem Gespräch der beiden Alten, während die köstlichsten Empfindungen ihr Herz erfüllten. Am liebsten hätte sie da in alle Ewigkeit zugehört, um ähnliche Worte über diesen Mann zu vernehmen, den ihr die Vorsehung in den Weg geschickt hatte, damit er sie rette.

„Unser Fräulein ist eine sehr vornehme Dame," erklärte Iwan, des hohen Ruhmes der Familie Mirsky gedenkend. „Unser Haus gehört nicht zum niedrigen Adel wie so viele andere, und der Name Mirsky ist berühmt und angesehen, er hat sich auf den Schlachtfeldern vielfach bewährt . . ."

„Und wenn unser weißer Schwan gestorben wäre?" fragte Matriona sehr sanft, sehr gelassen.

Iwan zuckte zusammen. In der Tat, wenn Aniuta gestorben wäre! Der hohe Ruhm, den sich die Vorfahren auf den Schlachtfeldern erworben, hatte heute nur noch sehr geringen Wert. Eine weiße Mamorplatte in der kleinen Pfarrkirche war alles, was davon übriggeblieben.

Der jungen Dame war kein Wort der Unterhaltung entgangen. Sie drückte beide Hände auf das unruhig pochende Herz. Wenn sie wirklich gestorben wäre oder noch sterben müßte?

Sie sah die lange Reihe ihrer edlen Vorfahren vor sich, gepanzert, schildbewehrt, auf ihren schweren Schlachtrossen sitzend. Sie hatten mit Johann Sobieski gegen die Türken und mit so vielen anderen gegen so viele andere gekämpft . . Welche Bedeutung hatte jetzt eine zarte, schwache Maid, die letzte ihres Stammes und dem Tode nahe, wenn sich nicht Franz Dorgeval mitleidsvoll ihrer erbarmte.

Matriona hatte recht, und Aniuta mußte ihr beistimmen. Iwan schwieg eine lange Weile; dann sagte er:

„Sie muß leben!"

„Und wenn sie am Leben bleibt, würdet Ihr es ihr vielleicht verübeln, wenn sie Herz und Hand dem Manne schenkt, der ihr das Leben wiedergegeben?" fragte Matriona, die halsstarrig war wie alle Frauen ihres Alters.

„Vor allem und in erster Reihe muß sie leben," erwiederte der Alte.

„Und ich sage Euch, daß sie lieben wird, wenn er sie rettet!" erklärte Matriona.

„Ach," sagte sich das junge Mädchen, indem es den Kopf in die Kissen zurücksinken und die fast durchsichtig zarten Hände auf der Decke ruhen ließ, „ob er mich rettet oder nicht, bleibt sich ganz gleich."

Matriona wünschte ihrem Kollegen gute Nacht und kehrte in das jungfräuliche Gemach zurück, wo Aniuta mit ruhiger Miene, mit blassen Wangen, auf die die langen Wimpern einen tiefen Schatten warfen, doch mit dem Ausdruck innerlichen Glückes dalag.

Wie oft hatte Matriona, wenn sich kein Schlaf auf ihre treuen Augen senken wollte, sie betrachtet, während sie mit geschlossenen Augen dalag, und sich kummervoll gesagt, daß die Weise eher einer Todten, denn einer Lebenden gleiche; doch heute war das Umgekehrte der Fall, und niemand konnte daran zweifeln, daß das Leben in den jugendlichen Körper zurückgekehrt sei . . . Wohl schlief sie nicht. Sie machte das Zeichen des Kreuzes über das abgezehrte und doch so liebliche Gesicht und suchte dann geräuschlos das eigene Lager auf, das sie sich unweit von dem Aniutas aufgeschlagen hatte. Gleich darauf schlief diese ein. Nun wußte sie ja alles, brauchte sie nichts mehr weiter zu erfahren.

20. Kapitel.

Die Anfälle wiederholten sich immer seltener; obschon seit der Ankunft des jungen Mädchens in Mir erst sechs Tage verflossen waren, hatte sich bereits eine sehr wahrnehmbare Wendung zum Besseren vollzogen. Zwar aß sie noch sehr wenig, hatte aber fast keine Schmerzen mehr, abgesehen von diesen schrecklichen Zähnen, die ihr immer nur für einzelne Augenblicke Ruhe ließen. Trotzdem war aber auch das Zahnfleisch weniger gerötet, und die häßlichen weißen Flecken, die Aniuta fast zur Verzweiflung brachten, weil das so unsauber war, schienen ganz verschwunden zu sein. Ach wäre nur das Wetter schön gewesen, wie damals im Frühling, da das Leben in die Seele des jungen Mädchens eingezogen war die Jahreszeit gar nicht günstig.

„Nur recht viel frische Luft," hatte Franz Dorgeval gesagt, und Besseres hätte niemand zu sagen vermocht; aber wie soll man frische Luft genießen, wenn es regnet?

Und während der ersten drei Tage war der Himmel nicht müde geworden, Ströme von Regen über das Land im allgemeinen und Mir im besonderen auszugießen.

„Auf diesen Vorzug würde ich gerne verzichten!" sagte Iwan und drückte seine Nase an der Fensterscheibe platt.

Endlich am vierten Tag klärte sich der Himmel auf. Aniuta konnte eine Ausfahrt machen, und am fünften glänzte die Sonne wie am schönsten Sommertage vom Firmament herab.

„Rasch, rasch, Iwan, das Frühstück auf die Terrasse!" rief Aniuta aus und klaschte voll Freude in die Hände, als sie noch im Bette lag und das silbern schimmernde Haar sich einer strahlenden Flut gleich über die Kissen ausbreitete.

Dort scheint die Sonne zu sehr, gnädiges Fräulein, und Sie könnten nicht dort bleiben . . . Die Bäume haben kein Laub mehr, und Sie würden gebraten werden."

„Wozu haben wir denn den alten Schirm?"

Dieser alte Schirm war ein recht fragwürdiges, schon längst außer Dienst gesetztes Möbel; doch mit Hilfe von Bindfäden und Holzlatten erreichte man immerhin, daß er sich zur Not aufspannen ließ, und unter seinem Schutz nahm Aniuta ihr Frühstück ein. Das Brot schmeckte wunderschön, die Butter war entschieden besser als in Bielow, und die Milch gab der besten Sahne nichts nach.

„Rasch noch eine Tasse Milchkaffee, solange ich Hunger habe," fügte die Unersättliche hinzu. „Und dann gehe ich in den Park."

„Dort ist alles sehr naß," wandte Iwan ein. „Doch will ich in den großen Alleen schnell ein paar Karren voll trockenen Kieses ausleeren lassen, und Sie versprechen mir, gnädiges Fräulein, daß Sie die schmalen Seitenpfade nicht betreten."

(Fortsetzung folgt.)

Teil der zur ärztlichen Beobachtung kommenden Geisteskrankheiten wird auf den Alkoholmißbrauch zurückgeführt.

Vielfach machen sich bei übermäßigem Alkoholgenuß Störungen noch der sittlichen Seite hin bemerkbar, so daß auch

Ueber die Schwindelanfälle in Berlin

in Dresden. Aus der Diskussion des Donnerstag ist hervorzuheben, daß Ottilie Bader wieder das alte Sprüchlein sagte, was das Zentrum für die Frauen bis jetzt getan, sei alles nur Schein; um die katholischen Arbeiter nicht zu verlieren, müsse das Centrum die Anträge des Parteitages zum Schutze der Arbeiterinnen unterstützen. Straßenmeyer (Essen) schildert die Mißstände infolge der Wurmkrankheit und verlangt Untersuchungsanstalten. Ein Flensburger Vertreter verlangt Maßnahmen gegen das Saalabtreiben. Katzenstein spricht sich für allgemeine einjährige Dienstpflicht und Gestattung von Notwehr bei Soldatenmißhandlungen aus, Frau Ihrer für Abschaffung der Frauennachtarbeit. Nach Annahme eines Schlußantrages wirft Stadthagen in seinem Schlußwort der Reichstagsmehrheit Beschränkung der Initiativanträge vor. Das Zentrum, dessen Fraktion sich sonst bei der Frage der Soldatenmißhandlungen still verhalte, tue jetzt in der Presse den Mund auf. Durch Uebergang zur Tagesordnung werden erledigt die Anträge auf Gestattung der Notwehr und einjährige Dienstzeit der Soldaten, auf Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechts auf die Frauen und auf Tuberkulose Seeheilstätten. Die übrigen Anträge werden angenommen; ebenso der Antrag das Frauenwahlrecht und die Arbeiterversicherung auf die Tagesordnung des Amsterdamer Kongresses zu setzen. Darauf tritt die Mittagspause ein. Der ganze Nachmittag wurde durch eine Rede Bebels ausgefüllt. Er änderte seine erste Resolution dahin ab, daß die Vizepräsidentenstelle verlangt, aber nicht zu Hofe gegangen werde. Die Ausführungen waren geeignet, das größte Aufsehen zu erregen, da sie den scheinbaren unheilbaren Riß innerhalb der Sozialdemokratie beleuchten. Mit bitterstem Spott geißelte Bebel die Revisionisten, die nach den Ministerien drängten, sich superklug vorkämen und die Proletarier für dumm hielten. Zwischen ihm und v. Vollmar könne es nicht mehr so weiter gehen. In der Fraktion nehme das Streben nach Revision zu, daher müsse der Parteitag der Fraktion eine Direktive geben. Wer die Direktive nicht befolge, an dem könne wahr werden, daß er aus der Partei herausfliege. Auf Seite der Revisionisten rief diese Rede große Entrüstung hervor. — Der sozialdemokratische Parteitag wählte Bremen als Ort des nächsten Parteitages.

— Es wäre dringend zu wünschen, daß die Sozialdemokraten nicht nur alle Jahre, sondern womöglich alle 4 Wochen einen Parteitag abhielten. Dieses endlose Gezänk, dieses rohe Schimpfen und gegenseitige Beschimpfen, der boshafte Neid, die Herrschsucht, die Verketzerungs- und Verfolgungssucht, die da unausgesetzt so unverhüllt zu Tage treten, müßten ernüchternd wirken auf die Genossen im Lande, und auf diejenigen, die wohl Lust hätten, Genossen zu werden. Die Parteitage geben auch einen kleinen Vorgeschmack von den Herrlichkeiten des Zukunftsstaats, in dem der eigensinnige, rechthaberische und herrschsüchtige Bebel die Knute schwänge. Das Auftreten dieses wütenden „Veteranen" scheint selbst den Vorwärts unangenehm zu berühren. Alle die bösartigen, hochmütigen und beleidigenden Zwischenrufe, mit denen der künftige Diktator die Redner stört, herausfordert und beschimpft, werden wohlwollend unterdrückt. „Zuruf" steht immer nur da, gerade wie in den stenographischen Berichten des Reichstags. Will man wissen, was für Liebenswürdigkeiten der rabiate Herr seinen lieben Genossen an den Kopf geworfen hat, so muß man schon die Berichte anderer Blätter einsehen. Für die Genossen ist die Bebel'sche Schimpferei offenbar zu harte Kost.

Ausland.

Holland. Die Generalstaaten wurden dieser Tage eröffnet. Die Thronrede weist darauf hin, daß die freundlichen Beziehungen zum Ausland in gewünschter Weise bestehen blieben. Der Handelsverkehr war nicht unbedeutend. Die Industrie hielt sich mühsam auf der erreichten Höhe. Der Schifffahrtsverkehr konnte sich von dem Rückgang erholen; die Landwirtschaft ging voraus. Der nüchterne Blick der großen Mehrzahl der Arbeiter lasse auf eine gesunde Weiterentwicklung der Arbeiterbewegung hoffen, unterstützt durch fortgesetzte soziale Gesetzgebung. — Als neue Gesetze werden angekündigt: Eine Reichssubvention der öffentlichen und privaten, also konfessionellen Elementarschulen, strenge Durchführung der Sonntagsruhe, eingehendere Bestimmung für den Verkauf alkoholischer Getränke, ausgiebigere Gesetze für Versicherung gegen Krankheit und Unfälle bei der Seeschiffahrt, Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Eine Revision der Armengesetzgebung ist in Vorbereitung. Weiter ist die Revision des Einfuhrzolltarifs in Aussicht gestellt. Ferner soll ein Patentgesetzentwurf vorgelegt werden, ebenso ein Gesetz zur Förderung der Süßwasserfischerei und das Verhalten zwischen Militär- und Zivilbehörden durch ein Gesetz näher bestimmt werden. Die beschränkten Geldmittel Indiens heischte Umsicht für die Verwaltung dieser Kolonie. Der Landbau der Eingeborenen auf Java soll unterstützt und für die eingeborene christliche Bevölkerung der erwünschte Rechtszustand möglich gemacht werden.

— Expräsident Krüger, der sich während des Sommer-Aufenthalts in Hilversum der besten Gesundheit erfreute, begiebt sich für den Winter nach Mentone. Expräsident Steijn geht binnen Kurzem nach Südafrika. Seine Gesundheit schreitet langsam vorwärts.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser ist am 17. d. M. von den Manövern aus Galizien zurückgekehrt. Seine erste Maßnahme war der Erlaß eines Armeebefehls, der im gegenwärtigen Augenblick, namentlich im Hinblick auf die Wirren in Ungarn von höchster Bedeutung ist. Der Armeebefehl nimmt Bezug auf die Berichte des Erzherzogs Franz Ferdinand über die Manöver des 7. und 12. Korps in Ungarn und auf des Kaisers eigene Wahrnehmungen in Galizien und fährt dann fort:

„Je sicherer begründet mein günstiges Urteil über den militärischen Wert, die hingebungsvolle Dienstesfreudigkeit und das einmütige Zusammenwirken aller Teile meiner Gesamtwehrmacht ist, desto mehr muß und will ich an ihren bestehenden und bewährten Einrichtungen festhalten. Mein Heer insbesondere, dessen gediegenes Gefüge einseitige Bestrebungen in Verkennung der hohen Aufgabe, welche dasselbe zum Wohle beider Staatsgebiete der Monarchie zu erfüllen hat, zu lockern geeignet wären, möge wissen, daß ich nie der Rechte und der Befugnisse mich begebe, welche einem obersten Kriegsherrn verbürgt sind. Gemeinsam und einheitlich, wie es ist, soll mein Heer bleiben, die starke Macht zur Verteidigung der österreichisch-ungarischen Monarchie gegen jeden Feind. Getreu ihrem Eide ist meine Gesamtwehrmacht, fortschreitend auf dem Wege ernster Pflichterfüllung, durchdrungen von jenem Geist der Einigung und Harmonie, welcher jede nationale Eigenart achtet und alle Gegensätze löst und die besonderen Vorzüge jedes Volksstammes zum Wohle des großen Ganzen verwertet."

Die Veröffentlichung dieses vom 16. September datierten Armeebefehls hat wie ein die trübe Situation klärender Blitzstrahl gewirkt. Von allen Blättern wird er als eine den Standpunkt des Kaisers klar umschreibende Kundgebung bezeichnet. Allen Freunden der Monarchie ist ein Stein vom Herzen gewälzt; den auf die Zerreißung des Staatswesens abzielenden hypernationalen Tendenzen, zunächst den Bestrebungen der magyarischen Chauvinisten ist ein Riegel vorgeschoben. In Pest hat der Armeebefehl selbstverständlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt. So etwas hatte man von König Franz Joseph nicht erwartet. Die Kossuthpartei ist wütend, ihre Organe bezeichnen den Armeebefehl als die Rückkehr zu den Traditionen vor 1848 und verlangen als „Antwort der Nation" die Steuerverweigerung. Die liberale Partei, die ganz aus dem Gefüge ist, weiß noch nicht recht, wie sie sich stellen soll. Einige liberale Abgeordnete sprachen sich dahin aus, daß der Armeebefehl in politische Fragen eingreife und darum ungesetzlich sei. Die Abgeordneten der liberalen Partei und der Opposition wurden von den Parteiführern telegraphisch für den Anfang nächster Woche nach Pest berufen. — Die Opposition ist über den Armeebefehl des Königs äußerst erbittert. Oppositionelle Abgeordnete tragen Trauerabzeichen und verbreiten solche auch in der Bevölkerung. Es werden in Masse schwarze Fahnen hergestellt, welche bei der demnächstigen Abwesenheit des Königs ausgehängt werden sollen.

Frankreich. Der Führer der französischen Sozialdemokraten und Vizepräsident der Deputiertenkammer, Jaures, hat öffentlich die Erklärung abgegeben, es sei ein Krieg Frankreichs gegen Marokko beschlossene Sache. Die unablässigen Wirren in dem Sultanat böten angesichts der Unsicherheit Spaniens, der Republik den erwünschten Anlaß, das Protektorat über das bisher unabhängige Marokko zu gewinnen. Die Scharmützel im südlichen Algerien und in Oran seien von französischen Offizieren selbst heraufbeschworen worden, um einen allgemeinen Krieg herbeizuführen. Jaures warnt vor einem derartigen Abenteuer aufs Entschiedenste und führt aus: Die Armeeleitung hoffe anscheinend einen Druck auf die Regierung auszuüben und diese vor eine vollendete Tatsache stellen zu können. In diesem Falle wäre die Gefahr außerordentlich groß. Möglich sei es freilich auch, daß die Heeresverwaltung mit Zustimmung oder auf Befehl der Regierung den Krieg vorbereite, der mehrere Jahre lang 200000 Mann und 100 Millionen Franks erfordern würde. Ein so folgenschwerer Entschluß hätte nicht gefaßt, ein so furchtbares Unternehmen nicht begonnen werden dürfen, ohne daß Parlament und Land auch nur gefragt worden seien. Er, Jaures, halte es daher für seine Pflicht, Alarm zu schlagen. — Wir vermuten, daß es sich hier um blinden Lärm handelt. Die französischen Regierungen, deren die dritte Republik gegenwärtig gerade die 40. besitzt, sind von dem Willen des Volkes und dessen Vertretung doch zu abhängig, als daß es eine von ihnen, und noch dazu eine so republikanische wie die gegenwärtige, wagen würde, auf eigene Faust einen Krieg zu beginnen, dessen Kosten und Ende sich gar nicht absehen lassen.

— Das Zuchtpolizeigericht in Marseille verhandelte gegen die beiden Italiener Picolo und Dacchino, welche beschuldigt sind, am 9. August mit Tomaten nach dem Wagen des Ministerpräsidenten Combes geworfen zu haben. Die Angeklagten wurden zu 6 bezw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Italien. Dem „Figaro" zufolge glaubt man in gut unterrichteten vatikanischen Kreisen, daß sich der Papst bemühen werde, von dem Sultan eine rechtliche Anerkennung der katholischen Anstalten im Orient dadurch zu erlangen, daß diese unter den Schutz des heiligen Stuhles gestellt werden. Die Frage des Protektorats über die Missionen im Orient durch diese oder jene Macht würde auf diese Weise erledigt erscheinen.

England. Nun hat auch England eine Ministerkrise. Drei Minister haben bekanntlich am Donnerstag dem König ihre Entlassung eingereicht, welche sofort angenommen wurde. Den Grund dafür hat man in einer vom Ministerpräsidenten Balfour herausgegebenen Flugschrift zu suchen, welche die Schutzzollpolitik befürwortet, den Chamberlainschen britischen Zollvereinsplan aber verwirft. Das war zuviel für Chamberlein, der gehofft hatte, sich mit dem britischen Zollverein auf den Sessel der Premierministers zu schwingen. Der ehrgeizige Mann ist mit seinen Plänen gründlich gescheitert, er wollte eben nicht einsehen, daß es eine heikle Sache ist, dauernd gegen den Strom schwimmen zu wollen. Man wird diesem Manne, der mit einigen Anderen den südafrikanischen Raubkrieg auf dem Gewissen hat, außerhalb Englands kaum nachtrauern, und in England selbst wird man sich bald darüber getröstet haben, daß er ein Opfer seines Ehrgeizes geworden ist. Hoffentlich ist der bisherige englische Kolonialsekretär, der Ritchie und Hamilton mitgerissen hat, nicht blos einstweilen, sondern für immer kaltgestellt. Die allgemeine Meinung geht jedoch dahin, daß Chamberlain nur vorläufig aus dem Cabinet geschieden ist, um, unbeschwert durch das Gepäck ministerieller Verantwortlichkeit, für seine Ideen agitieren zu können mit der Absicht, dereinst, wenn er die Frucht reif glaubt, wieder an's Ruder zu gelangen. Die Neuwahlen zum Unterhaus werden erst in Jahresfrist erfolgen, bis dahin hat Chamberlain Zeit genug, durch rege Propaganda in der Oeffentlichkeit für seine Pläne zu wirken.

Serbien. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, wonach König Peter ermordet sein soll, sind vollständig unbegründet. Das Dementi läßt tief in Serbiens Zustände blicken. — Das Militärgericht in Belgrad beschloß formell die Versetzung der in Nisch verhafteten Offiziere in den Anklagezustand. Die eigentlichen Verhandlungen finden Dienstag oder Mittwoch statt. Alle Kommandanten, welche Vorgesetzte der verhafteten Offiziere waren, wurden zur Disposition gestellt. Der Ersatz für sie soll bereits in den nächsten Tagen erfolgen. — Die Skuptschina wird am 28. d. Mts. durch eine feierliche Thronrede eröffnet werden. — Infolge der Kriegsgerichtsverhandlung gegen die in Nisch verhafteten Offiziere wird die gesamte Belgrader Garnison in Bereitschaft gehalten. — Aus bester Quelle verlautet, mehrere Offiziere hätten mit ihrem Rücktritt gedroht, wenn die an dem Memorandum gegen die Königsmörder beteiligten Offiziere verurteilt würden. — Infolge der Bewegung in der Armee hat sich König Peter veranlaßt gesehen, außerordentliche Maßregeln zu seinem eigenen Schutze zu treffen. Das Schlafzimmer des Königs wird von 12 aus der Schweiz stammenden Gardisten bewacht und steht durch eine elektrische Leitung mit der Kommandantur in Verbindung. Auf der Save liegt ständig ein Fahrzeug bereit, um den König im Notfall über den Fluß auf ungarisches Gebiet zu bringen. Am Fenster seines Schlafzimmers ist eine Leiter angebracht, damit er sich eventuell auf diesem Wege retten kann. Das sind der „Post" zufolge jedoch nur einige der Mittel, durch die der König glaubt, sich sichern zu sollen.

Türkei. Der „Frankf. Ztg." wird aus Konstantinopel gemeldet, die türkische Kriegsverwaltung habe mit der Köln-Rottweiler Pulverfabrik in Rottweil einen Vertrag über Lieferung von 77 000 Klg. rauchfreien Pulvers zum Preise von ungefähr 57 000 türk. Pfund abgeschlossen.

Amerika. Die „New York Tribuna" schreibt: Im Ausfuhrhandel mit Deutschland ist Rußland unserer hauptsächlichster und gefährlichster Wettbewerber. Es könnte den Weizenbedarf Deutschlands allein decken, wenn die Vereinigten Staaten und Argentinien ausgeschaltet würden. Rußland verlangt deshalb in seinem Handelsvertrage mit Deutschland, den amerikanischen Weizen ungünstiger zu stellen oder womöglich ganz auszuschließen. Dies wird Deutschland zwar schwerlich tun, es muß jedoch versuchen, eine Erneuerung der Zollkriege von 1892 zu vermeiden. Unter Androhung eines abermaligen Zollkrieges scheint Rußland zu versuchen, Deutschland zu einem Zollkriege mit Amerika zu zwingen. Der Plan wird jedoch hoffentlich erfolglos bleiben.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 21. September 1903.

* Der Aufenthalt in den Speisewagen. Die Bestimmung, nach der der Aufenthalt im Speisewagen der D-Züge nur den mit einer ausgefüllten Platzkarte versehenen Reisenden gestattet sein soll, ist aufgehoben worden, da den Reisenden, die einen Speisewagen unterwegs betreten, wenn die Mahlzeit beginnt, nicht zugemutet werden kann, sich solange aus dem Speisewagen zu entfernen, bis sie im Besitz einer Platzkarte sind, andererseits auch das Zugbegleitpersonal darauf achten kann, daß die Reisenden sich während der Mahlzeit oder nachträglich Platzkarten lösen.

* Die Herbstferien für die Volksschulen des Regb. Arnsberg beginnen laut Verfügung der kgl. Regierung am 28. September und dauern bis einschließlich 11. Oktober c.

* Im Zirkus Althoff fanden gestern zwei Vorstellungen statt; besonders die Abendaufführung erfreute sich eines recht guten Besuches. Das zur Abwickelung gelangende Programm ist ebenso gewählt wie mannigfaltig; besonders hervorragend sind die Leistungen der Turner und Athleten Gebr. König, von denen der eine Meisterschaftsringer von Süddeutschland ist; daß derselbe preisgekrönter Stemmer ist, darf bei seinem muskulösen Bau nicht Wunder nehmen. Frl. Alma Althoff leistet als Drahtseilkünstlerin ganz hervorragendes, ebenso Frl. Fanny in ihren Sprüngen und Frl. Werner als Reitkünstlerin. Die übrigen mitwirkenden, das Programm vervollständigenden Personen geben in ihren Leistungen den genannten nichts nach. Heute findet große Vorstellung mit Ringkampf statt. Für diese ist ein besonders reichhaltiges Programm vorgesehen und werden die sämtlichen Künstlerinnen und Künstler auftreten. Bei der Seltenheit, hier wirklich gute Leistungen eines Künstlerpersonals, wie es der Zirkus Althoff besitzt, in Augenschein nehmen zu können, versäume keiner, den Zirkus zu besuchen.

* **Habinghorst.** In der am 18. September cr. unter dem Vorsitze des Amtsbeigeordneten Brüssermann in der Wirtschaft von Franz Kleinalstede stattgehabten Schulvorstandssitzung der katholischen Schulgemeinde wurde beschlossen, 2 Oefen nebst Zubehör anzuschaffen und soll ein Ofen der Schmiedemeister Böcker und den andern die Witwe Schürk liefern. Der Antrag der Lehrerinnen Prigge und Schulenburg auf Gehaltserhöhung wurde abgelehnt. Die Beschlußfassung über Festsetzung der Rechnung des Bauunternehmers Voigt zu Habinghorst über den Schulneubau wurde einstweilen vertagt.

* **Marten.** Der Metzger Hüttemann von hier überfuhr am Sonntag den Bergarbeiter Brandherm und raste dann mit seiner Karre weiter, ohne sich im geringsten um das unglückliche Opfer seiner unsinnig schnellen Fahrt zu kümmern. Jetzt ist Brandherm seinen Verletzungen erlegen.

* Auf der Weltausstellung in St. Louis wird die Stadt **Dortmund** voraussichtlich folgende Gegenstände ausstellen: Eine graphische Darstellung über den Erfolg der Reinigung der Abwässer; Grundriß des Schlacht- und Viehhofes und Ansicht der neuen Markthalle für 1500 St. Großvieh; Grundriß der Maschinenbauschule; Modell eines Teiles der Rieselfelder.

* Die Strafkammer in **Bochum** verurteilte den Kaufmann Ewald Neuhaus von Herne wegen Wechselfälschung in 22 Fällen und Unterschlagung zu 18 Monaten Ge-

fängnis. Der Betrag der Wechselfälschung beläuft sich auf etwa 10000 Mk.

* **Weitmar.** Zwei 12jährige Schulknaben hatten sich einen Liter Schnaps gekauft und sie zwangen einen sechsjährigen Knaben, mitzutrinken, sonst bekäme er Haue. In seiner Angst trank nun der kleine Junge mit, sodaß er nachher trunken war. Die beiden anderen Flegel lagen natürlich sinnlos betrunken im Chausseegraben. Der betrübende Fall ist zur Anzeige gebracht worden.

* **Herne.** Hinter verschlossenen Türen wurde am Freitag vor der Strafkammer in Bochum ein Beleidigungsprozeß verhandelt, auf dessen Ausgang man allgemein gespannt war. Es waren über 40 Zeugen geladen, außerdem wirkten fünf Rechtsanwälte mit. Angeklagt waren der Agent Th. Wilde aus Herne und der Kaufmann J. Vorgang von hier. Es wird ihnen zur Last gelegt, seit Dezember 1902 besonders in Herne in Bezug auf den Redakteur H. Schumacher nicht erwiesene Tatsachen behauptet und verbreitet zu haben, welche geeignet sind, denselben verächtlich zu machen, ferner ihn durch Zusendung anonymer Postkarten beleidigt zu haben. Desgleichen sollen die Angeklagten in Bezug auf die Elisabeth O. nicht erwiesene Tatsachen verarbeitet haben. Wilde ist außerdem angeklagt, im Juli 1903 in Herne in einem Flugblatt, betitelt „Ein heiteres Intermezzo", in Bezug auf Schumacher ebenfalls nicht erwiesene Tatsachen veröffentlicht zu haben. Nach Schluß der Beweisaufnahme, die sich bis spät abends hinzog, beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Wilde eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten 3 Wochen und 20 Mark Geldstrafe wegen Nichtbeachtung der preßgesetzlichen Vorschriften bei Herausgabe des Flugblattes, gegen Vorgang 4 Monate 2 Wochen Gefängnis. Die Verteidiger playdierten für Freisprechung. Der Gerichtshof beschloß, das Urteil am 25. Sept. zu verkünden.

* **Düsseldorf.** Auf der Landstraße von hier nach Duisburg wurde ein Maurer von zwei polnischen Arbeitern überfallen und durch 18 Messerstiche derart zugerichtet, daß er bald darauf im Krankenhause starb. Der Ermordete war Witwer und hinterläßt mehrere unversorgte Kinder. Die Täter befinden sich in Haft.

* **Düsseldorf.** Der Minister des Innern hat dem Vorstande der „Internationalen Kunstausstellung und großen Gartenbauausstellung Düsseldorf 1904" in Düsseldorf die Erlaubnis erteilt, im Anschlusse an die im nächsten Jahre stattfindende Ausstellung eine öffentliche Verlosung von Gegenständen der Kunst, des Kunstgewerbes und Gewerbes zu veranstalten und die Lose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

* **Kommerzienrat Wetzler** schenkte für die Errichtung einer kaufmännischen Fachschule in **Eupen** 150000 Mark.

* **Köln.** Bei den Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau stießen Arbeiter auf ein Gewölbe, in dem ein steinerner Sarg stand, dessen Alter nach Jahrhunderten zählt. In dem Sarge, der mit Engelsköpfen verziert ist, befand sich ein männliches Skelett.

* **Speyer.** Kanzleirat Halin stürzte sich mit seiner Frau in den Rhein aus Furcht vor Bestrafung. Er wurde gerettet, seine Frau ertrank.

* **Hanau.** Große Unterschlagungen hat sich der verstorbene Stadtverordnete, Zigarrenfabrikant Friedr. Jung, schuldig gemacht. Es hat sich herausgestellt, daß er sowohl seine Verwandten als auch andere Bürger der Stadt, sowie ein hiesiges Bankinstitut um große Summen, ja sogar Arbeiter und Arbeiterinnen um ihre sauer erworbenen Ersparnisse gebracht hat. Ferner wird ihm auch die Unterschlagung von Mündelgeldern zu Last gelegt. Die gesamten von ihm veruntreuten Gelder sollen die Summe von 300000 Mk. erreichen.

* **St. Tönis.** Eine frevelhafte Tat wurde hier am Sonntag verübt. Zwei hiesige Tagelöhner (Brüder), die vorher der Schnapsflasche stark zugesprochen hatten, banden gegen Abend den achtjährigen Sohn des einen der Uebeltäter und noch einen anderen gleichalterigen Knaben an einen Baum. Der fremde Knabe, welcher früh genug merkte, was geschehen sollte, riß sich los und lief davon. Im selben Augenblick erhielt der andere Knabe von seinem betrunkenen Oheim zwei Schüsse in den Hinterkopf und fiel schwer verletzt zu Boden. Das Kind wurde in's Krankenhaus gebracht und das saubere Brüderpaar verhaftet.

* **Quelle.** Ein trauriges Vorkommnis setzt hier die Gemeinde in Aufregung. Der Sohn des hier ansässigen Sch. versuchte in der Nacht zum Mittwoch seinen Vater umzubringen; er überfiel ihn im Schlaf und versuchte ihm den Hals abzuschneiden. Der Vater flüchtete sich durch das Fenster, verfolgt von dem Sohne, der ihn auch wieder im Garten zu Boden warf und bearbeitete. Glücklicherweise hatte er das Messer nicht mehr, so daß er kein

Gratis erhalten neu hinzutretende Abonnenten die bis Ende Sept. cr. erscheinenden Nummern dieser Zeitung sowie das **Unterhaltungsblatt.** In den ersten Tagen des Oktober wird der übliche **Plakat-Fahrplan** beigelegt. Bestellungen nehmen unsere Boten stets entgegen.

großes Unheil mehr anrichten konnte. Den auf das Hilfgeschrei des Vaters Herbeigeeilten gelang es, den Rasenden zu überwältigen und zu fesseln. Der Vater ist nur leicht verletzt und wohl dadurch, daß der Sohn den Rücken des sehr scharfen Messers als Schneide benutzte. Es ist anzunehmen, daß die Tat in einem Zustande geistiger Umnachtung geschehen ist. Schon seit einiger Zeit fiel der Unglückliche durch sein sonderbares Wesen und Reden auf. Eine Schwester des Täters ertränkte sich bereits früher in einem in der Nähe des Hauses befindlichen kleinem Wasser, auch in einem unzurechnungsfähigen Zustande. Bemerkenswert ist es, daß auf dieser Stätte bereits in früheren Jahren ein Mord und ein Selbstmord passiert ist.

* **Duderstadt.** Eine schreckliche Mordtat ist im Hause des Ackermanns Stolze in dem nahen Breitenberg verübt worden. Schon im vorigen Frühjahr wurde Stolze nachts im Bette überfallen und so übel zugerichtet, daß er lange Zeit im Hospital bleiben mußte. Mittwoch Morgen war das Stolze'sche Haus von innen verbarrikadiert, und da man eine verbrecherische Tat vermutete, weil Stolze sich nicht sehen ließ, wurden Gendarmen aus Duderstadt herbeigerufen. Diese verschafften sich gewaltsam Einlaß und fanden den Stolze im Bette liegen mit furchtbaren Wunden am Kopfe. Durch Hiebe mit einer Axt ist dem Stolze der Schädel zertrümmert und der linke Oberkiefer gespalten. Auf die Frage, ob sein Sohn Hermann dagewesen sei, gab Stolze eine bejahende Antwort, dann verlor er das Bewußtsein und ist inzwischen gestorben. Der Verdacht, den Vater erschlagen zu haben, richtet sich gegen den 24jährigen Sohn Hermann, welcher in Hamme bei Bochum in Arbeit steht. Nachbarn hörten in der Mordnacht den Angstruf aus dem Stolze'schen Hause: „Hermann, mach' Dich nicht unglücklich!" Im Frühjahre brannte die Stolze'sche Scheune samt Inhalt nieder. Man vermutet bestimmt, daß alle drei Verbrechen einen Urheber haben. Auf telegraphische Anweisung durch die Göttinger Staatsanwalt ist der 24jährige Herm. Stolze in Hamme verhaftet worden.

* **In dem Kalksteinbruche der Firma Windmöller u. Co. in Lengerich** wurde ein Arbeiter von einem herabfallenden Stein erschlagen.

* **Ein wegen Ungebühr aus der Fabrik entlassener Arbeiter in Altona** versuchte den Werkmeister zu erschießen, fehlte aber und erschoß sich dann selbst.

Aus aller Welt.

Lemberg. Seit Montag brennen die Ortschaften Zloczow und Monasterzyska. In Zloczow sind 500 Häuser niedergebrannt. Mehrere Personen sind in den Flammen umgekommen. — **Wien.** Die Nachrichten aus dem Alpengebiet über in den letzten Tagen stattgehabte Wolkenbrüche und infolge dessen erfolgten Ueberschwemmungen lauten sehr trostlos. Viele Orte sind vom Verkehr völlig abgeschnitten. Auf den hochgehenden Flüssen treiben Leichen und Trümmer. In Gmünd stürzte eine Flußbrücke ein. 30 Personen werden dort vermißt und sind jedenfalls ertrunken. Am Altenstein schlug der Blitz in ein Bauerngehöft; 7 Personen verbrannten mit dem Hause. In Kaltschtal wurden 32 Wohnhäuser von den Fluten fortgerissen. Särge und Leichen des Friedhofs wurden bloßgelegt und teilweise fortgespült. Im Maltatal wurde ein Forsthaus mit 9 Insassen von den Fluten fortgerissen; alle sind umgekommen. — **Newyork.** Bei dem Sturm am Mittwoch sind 5 Schiffe der hiesigen Schiffer-Flottille gesunken. 30 Personen ertranken. — Bei Damariscotta in Maine ging ein Schooner unter. Die 16 Mann der Besatzung ertranken. — Aus Norfolk in Virginien wurde gemeldet, daß der Dampfer Rozby einen auf einem Schiffstrümmer auf dem Meere treibenden Matrosen des Dampfers Mexicano rettete. Die übrigen 21 Personen der Besatzung dieses Dampfers sind mit dem Schiffe untergegangen. — **Chemnitz.** Die Strafkammer verurteilte den Volksschullehrer Richter aus Leipzig wegen jahrelang an Schülerinnen begangener Sittlichkeitsverbrechen zu 4½ Jahren Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte. — **Breslau.** Dem „Breslauer Generalanzeiger" zufolge erstickten auf dem Gut Dominium in Oberschraube bei Guhrau infolge Einatmen von Kohlenoxydgas von neun jugendlichen polnischen Arbeitern sieben. Die beiden anderen gaben noch Lebenszeichen von sich. — **Christiania.** In einem großen viereckigen Gebäude brach Feuer aus, welches sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. In den Flammen fanden mehrere Personen den Tod. Bis nachmittags 3 Uhr waren 6 Leichen aus den Trümmern gezogen. 3 Personen werden noch vermißt. — In **Antwerpen** wurden unterhalb des Hafens die Leichen von 18 Flußschiffern gefunden, die dem Unwetter vom letzten Freitag zum Opfer gefallen sind. Die Zahl dieser Opfer ist damit auf 22 gestiegen. — Bei der Geburt des sechsten Kindes machte, wie aus **Seiberlenrod** in Oberhessen berichtet wird, die Großmutter der Mutter Vorwürfe. Diese geriet darüber in große Erregung und schnitt ihrem Neugeborenen den Hals durch.

Civilstand des Amtes Sodingen

vom 14. bis 19. September.

Geburten.

1 Sohn: Ziegeleiarbeiter Karl Grote. Bergm. Martin Häde, Holthausen. Bergm. Joseph Nottebaum, Börnig. Materialien-Verwalter Heinrich Schriewer, Holthausen.

1 Tochter: Bergm. August Knobbe, Holthausen. Bergm. Blasius Dolar. Schreinermeister Theodor Heiermann, Börnig. Bergm. Stanislaus Walkowiak. Bergm. Stanislaus Minskewicz, Holthausen. Bergm. Anton Ludwig, Börnig.

Aufgebote.

Lehrer Franz Westphal, Gelsenkirchen mit Klara Zappe.

Heiraten.

Bergmann Johann Cittrich mit Wilhelmine Olschewski, Holthausen.

Sterbefälle.

Maria Helene Lehnert, 6 Monate. Heinrich Schwegmann, 4 Monate. Olga Keßler, 1 Jahr.

Sozialpolitischer Briefkasten.

(Nachdruck verboten.)

Frage: Müssen Handwerksgesellen auch häusliche Arbeiten für ihren Meister verrichten, wenn sie dazu aufgefordert werden?

Antwort: Nach § 121 der Gewerbeordnung sind sie dazu nicht verpflichtet.

Frage: Darf ich mit meinen Arbeitern abmachen, daß sie die Krankenkassenbeiträge allein bezahlen sollen?

Antwort: Das ist nicht erlaubt und sogar strafbar.

Frage: Ich hatte eine Waschfrau angenommen und gab ihr außer ihrem Lohn noch 14 Pf., damit sie eine Marke in ihre Klebekarte einklebe. Sie hat dies aber nicht getan, sondern das Geld für sich behalten. Nun bin ich vom Kontrollbeamten aufgefordert, die Marke einzusenden. Bin ich dazu verpflichtet?

Antwort: Gewiß sind Sie nach dem Gesetz verpflichtet, die Marke selbst in die Karte einzukleben. Von dieser Verpflichtung konnten Sie sich nicht dadurch befreien, daß Sie der Waschfrau das Geld gaben.

Frage: Ist es erlaubt, mit einem Kommis abzumachen, daß der Prinzipal 14 Tage, der Kommis aber einen Monat vor dem Austritt kündigen muß?

Antwort: Nach § 67 des Handelsgesetzbuches muß die Kündigungsfrist für beide Teile gleich sein.

Frage: Eine Witwe, deren Mann durch einen Unfall ums Leben gekommen ist, bezieht dieserhalb von einer Berufsgenossenschaft eine Rente. Wird ihr diese Rente entzogen, wenn sie sich wiederverheiratet?

Antwort: Ja, doch bekommt die Witwe im Falle ihrer Wiederverheiratung 60 pCt. des Jahresarbeitsverdienstes des verstorbenen Mannes als Abfindung, d. h. also den dreifachen Betrag ihrer Rente (nicht auch derjenigen der Kinder.)

Frage: Ich war bei einem Gastwirt, der gewerbsmäßig Fremde zur Beherbergung aufnimmt, eingekehrt. Aus meinem Zimmer ist mir, angeblich von einem anderen Gaste, den ich garnicht kenne, mein Koffer gestohlen worden. Muß mir der Gastwirt diesen Schaden ersetzen?

Antwort: Ja, sofern Sie dem Gastwirt unverzüglich, nachdem Sie von dem Diebstahl Kenntnis erlangt hatten, Anzeige erstattet haben.

Frage: Darf mir der Gastwirt, bei dem ich eingekehrt bin und dem ich augenblicklich nicht die ganze Rechnung bezahlen kann, meine Sachen einbehalten?

Antwort: Ja; der Gastwirt hat ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Gastes.

Frage: Ich bin als Kommis in Stellung gewesen und habe bei meinem Austritt ein sehr gutes Zeugnis von meinem Prinzipal erhalten. Was kostet es, wenn ich mir dieses Zeugnis beglaubigen lasse?

Antwort: Die Ortspolizeibehörde hat das Zeugnis auf Ihren Antrag kosten- und stempelfrei zu beglaubigen.

Frage: Auf meinem Gute sind die Instleute verpflichtet, noch einen Mann zur Arbeit zu stellen. Daß ich für diesen Mann die Invalidenmarken kleben muß, weiß ich sehr wohl. Ich habe dadurch aber vielen Aerger, da ich manchmal garnicht weiß, wie die Leute heißen. Kann ich nun mit den Instleuten abmachen, daß sie selbst die Invalidenmarken für die von ihnen gestellten Arbeiter kleben müssen?

Antwort: Eine solche Vereinbarung wäre nicht gültig.

Wer früh morgens zum ersten Frühstück eine Tasse wohlbekömmlichen Kathreiners Malzkaffee trinkt, der wird schon nach kurzer Zeit die günstige Wirkung einer solchen vernünftigen Lebensweise deutlich und nachhaltig verspüren. Kathreiners Malzkaffee vereinigt nämlich mit dem Wohlgeschmack und Aroma des guten Bohnenkaffees die charakteristischen und allgemein geschätzten Vorzüge des Malzes, wodurch er zu einem Gesundheitstrank in des Wortes weitester Bedeutung wird. Das sollten alle Bedenken, denen Kaffee weniger gut bekommt, oder solche, die leidend, nervös und schwächlich sind.

Wetterbericht.

Wetter am 22. Heiter, trocken, Nacht kühl, Tag warm.

Wetter am 23. Die Bewölkung nimmt im Süden und Westen zu, stellenweise dort etwas regnerisch, sonst noch ziemlich heiter und trocken. Temp. mild.

Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Aufruf.

Der Knecht Heinrich Möller, geboren am 17. Dezember 1862 zu Wulfen, soll als Zeuge vernommen werden.

Da dessen Aufenthalt unbekannt ist, so wird der Gesuchte selbst, sowie Jeder, welcher über den jetzigen Aufenthalt etwas angeben kann, ersucht, hierher oder der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

(Aktenzeichen: 3 L 23/01).

Dortmund, den 29. Aug. 1903.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Seitens der Stadt wird ein Schuttabladeplatz zu erwerben gesucht.

Offerten werden von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Castrop, den 18. September 1903.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ferienordnung für die Volksschulen des Regierungsbezirks Arnsberg vom 8 Januar 1884 und gemäß Verfügung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 18. September d. Jahres werden die Herbstferien bei allen Volksschulen im Landbezirk Dortmund auf **2 Wochen festgesetzt und zwar vom 28. d. Mts. beginnend bis einschließlich 11. Oktober d. J.**

Dortmund, den 19. September 1903.

Der Landrat.
gez.: **von Rinsen.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Castrop, den 21. September 1903.

Der Bürgermeister: Wynen.

Butterbrod-Papier

gibt ab **Die Geschäftsstelle.**

Ein zuverlässiger

Arbeiter

wird gesucht von der

Gutsverwaltung Goldschmieding.

Versetzungshalber im schönsten Stadtviertel angenehme abgeschlossene

Etagenwohnung

zum 1. Okt. oder 1. Jan. zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Suche zum 1. Oktober ein ordentl.

Dienstmädchen.

Näh. in der Geschäftsst. in Castrop.

Kartoffeln-Verkauf.

Am **Donnerstag den 24. Sept. cr., nachm. 3 Uhr,** werde ich für den Landwirt Heinr. Sonntag, Morgen Kartoffeln an der Unteren Straße hierselbst nummerweise verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle.

Rauxel, den 19. Sept. 1903.

Wilh. Küster.

Tücht. Maurer u. Handlanger

für dauernde Beschäftigung auf **sofort** gesucht

Th. Hermann, Castrop.

Mehrere Maurer und Handlanger

für dauernde Arbeit auf sofort gesucht.

Lülf,
Bauunternehmer in Börnig.

Mehrere tüchtige Handlanger

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Ernst Henkel, Castrop.

Reservisten!

Anzüge 27^{50}, 22^{50} bis 8^{50} Mk.

Hosen 6^{75}, 4^{90} bis 2^{25} Mk.

Gebrüder Kaufmann,

Westenhellweg 46. **Dortmund.** Westenhellweg 46.

Wir haben in Castrop kein Geschäft.

Bekanntmachung.

Betrifft: **Bullenkörung.**

Das Ergebnis der **Herbst**-Körung im Jahre 1903 wird gemäß § 6 der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 30. Juli 1901 nachstehend veröffentlicht:

Angekörte Bullen:

Laufende Nr.	Besitzer des Stieres: Name:	Wohnort:	Des Stieres: Alter: Jahre:	Farbe und Abzeichen:	Abstammung	Ohrmarke: Kr. D. Nr.
1.	Fahle, Anton	Dorstfeld	2¼	rotbunt	Landschlag	1
2.	Crane, Heinr	Bövinghausen	1¼	rotbunt	Ostfr.	2
3.	derselbe	dto.	1	schwarz "	"	3
4.	Schween	Ellinghausen	1⅓	rotbunt	Holland	4
5.	Isbruch	Brüninghaus.	1	"	"	5
6	Heymann	"	1¼	"	"	6
7.	Lohoff, Heinr.	Brechten	1	fahl "	Ostfr.	8
8.	BüddemannC.	Asseln	1¼	schwarz "	"	9
9.	Hollinde	Altenderne	1¼	"	"	10
10.	Schulte-Kump	"	1	"	"	11
11.	Wiemann	HausWiebring bei Waltrop	1¼	"	"	12
12.	Schulte-Kamp	Altenderne	1	"	"	13
13.	Schulze-Gahmen	Gahmen	1	"	"	14
14.	Schulze-Wethmar	Haus Wenge bei Lanstrop	1	rotbunt	"	15
15.	Große-Leege	Kump	1	schwarz "	"	16

Dortmund, den 16. September 1903.

Der Landrat: v. Rynsch.

Zu **Habinghorst** in guter Lage sind

2 Ladenlokale

nebst Wohnung und Lagerräumen, ferner eine abgeschlossene

Etage

von 5 bis 7 Zimmern nebst Zubehör, in meinem neuerbauten Hause, der Wirtschaft Hülsmann gegenüber, auf sofort oder später zu vermieten.

C. Voigt.

Eine Wohnung von 2—3 Zimmern für sofort oder 1. Oktober **zu mieten gesucht.** Offert. unt. **H 100** nimmt die Geschäftsst. d. Ztg. entgegen.

In meinem Hause **Münsterstraße 44 b** steht eine

Wohnung

von 2 großen Räumen an ruhige kinderlose Familie auf sofort oder später zu vermieten.

C. Voigt.

---

2 anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

Castrop, Viktoriastraße 7, im Hause bei Schreinermstr. Remmer.



Junge Schweine

hat abzugeben

Die Gutsverwaltung Goldschmieding.

Damenuhr

gefunden. Abzuholen Wittenerst. 39.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestand des Landwirts Heinrich Heiermann zu Giesenberg Nr. 3 ist der Milzbrand festgestellt.

Sodingen, 17. September 1903.

Die Polizei-Verwaltung: Wiethoff.

Auf sofort ein ordentliches, properes

Mädchen

gesucht. Zu erfragen Wittenerstraße Nr. 3.

Tüchtige Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst.

J. Fritz u. Co. Frankfurt a. M. 9.

Großbäckerei

sucht für Castrop, Ranzel 2c. einen rührigen **Vertreter.** Offerten unt. W. Sch. an die Geschäftsst. erbeten.



Erhalte morgen eine Sendung frische

Faselschweine

Heinr. Lambertz, Obercastrop Nr. 5.

Bringe meinen

Ansichtspostkarten-Verlag

in empfehlende Erinnerung.

H. Schmitz,

vorm. Ph. Culbart,

Ranzel. Castrop. Sodingen.

Täglich **frisches**

Kommißbrot

per Stück 35 Pfennig empfiehlt

Bäckerei Welter.

Eichene **Ladentheke, Ladenlampen, Schaufenstervorsatz, Faßlager, Stehpult** zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.

Castrop Wittenerst. 36a.

Schöne **Lorbeerbäume und Pyramiden, Palmen und künstliche Kränze** giebt noch billig ab

Anton Hinken Ww.

Pferdedünger

hat billig abzugeben

Heinrich Lambertz, Obercastrop Nr. 5.

Ziehung 28., 29., 30. Septbr., 1. u. 2. Octbr. in Berlin

Wohlfahrts-Lose à M. 3.30

zu Zwecken der Deutsch. Schutzgebiete. Porto u. Liste 30 Pf. extra.

13,870 Geldgewinne ohne Abzug Mark

575000

1 Hauptgewinn:

M. 150000

M. 50000

M. 25000

M. 15000

2 à 10000 = 20000
4 à 5000 = 20000
10 à 1000 = 10000
100 à 500 = 50000
150 à 100 = 15000
600 à 50 = 30000
16000 à 15 = 240000

Loose empf. das Bankgeschäft

Ad. Müller & Co.

in Darmstadt, Rheinstr. 14.
in Hamburg, gr. Johannisstr. 21.
Telegr.-Adr.: Glückmüller.

Feiertags

wegen bleibt mein Geschäft

Dienstag geschlossen.

Ph. Aronheim,

Castrop, Wittenerstr. 20.

Der Gesamt-Auflage unserer heutig. Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Adolf Paris in Gotha bei, betr. Wohlfahrts-Lotterie. Bestellungen à 3.30 Mk. sind mittels der anhängenden Bestellkarte umgehend zu machen.

Vorläufige Anzeige.

Garde-Verein Castrop.

Sonntag den 27. September cr.:

Grosses Elite-Konzert

der ganzen 45 Mann starken Kapelle des 3. Garde-Regiments zu Fuss **aus Berlin** unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Hugo Goerisch.**

Der Vorstand.

Castrop. **Zirkus Althoff.** Castrop.

Nur noch einige Tage!

Heute **Montag Abend große**

brillante Vorstellung

Anfang 8½ Uhr.

Großer Ringkampf des Meisterschaftsringers **König** und mehreren Herren aus Castrop. U. a. hat sich der Bergmann **Fritz Hüsken** zum Ringen gemeldet.

Dienstag große Vorstellung.

Einladung

zur **Generalversammlung** des

Ziegenzucht-Vereins Castrop.

am Samstag den 26. September cr., abends 7½ Uhr, im Lokale des Gastwirtes Herrn Lueg in Castrop.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag des Direktors der landwirtschaftlichen Winterschule zu Dortmund, Herrn Direktor Dr. Müller über das Thema: „Zweckmäßige Maßnahmen zur Hebung der Ziegenzucht."
3. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
4. Verschiedenes.

Alle Ziegenzuchtinteressenten werden zu dieser Sitzung, an der auch Herr Bürgermeister Wynen teilzunehmen beabsichtigt, freundlichst eingeladen und gebeten, pünktlich zu erscheinen, weil Herr Dr. Müller bereits um 9 Uhr wieder abreisen muß.

Der Vorstand.

Beste Referenzen! **Patente** **Beste Referenzen!**

Marken- u. Musterschutz

besorgt und verwertet

F. W. Engels,

Zivil-Ingenieur,

Grabenstr. 102. **Essen-Ruhr.** Grabenstr. 102.



Eiermann's Backpulver & Puddingpulver

ist und bleibt das Beste!

Fortwährend frisch zu haben bei

Johann Schröder,

Castrop, Marktplatz 12.



...raue, rote Haare ...rb. Sie sofort wunderbar ... natürlichen nur mit Dr. Kuhns Rutinfarbe Nr. 2 und ...n-Haare 60 Pf., stärkt u. befördert den Haarwuchs, ärztlich empfohlen, völlig unschädlich. **Frz. Kuhn,** Kronenparfüm., **Nürnberg.** — In **Habinghorst-Ranzel: Adler-Drogerie,** Kaiser-Wilhelmstraße 7.

Gründliche Heilung

von **Hautkrankheiten** jeder Art, Flechten, skrophulöse Ausschläge, Kopfgrind, Milchschorf, Krätze, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre 2c., ohne Berufsstörung. **J. Overmann,** Spezialist für Haut- und Beinkrankheiten, **Hagen i. W.,** Oststraße 3. Bin auf Bestellung jeden **Dienstag von 10—1 Uhr im Gasthof Feine, Dortmund,** Königswall 8a, zu sprechen; ohne Berechnung von Reisekosten.

Vermißt wird

niemals der Erfolg beim Gebrauch von **Radebeuler Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke Steckenpferd. Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Sommersprossen, Flechten, Blüthen, Röthe des Gesichts usw. à St. 50 Pfg. bei: **Otto Hennewig.**

Butterbrod-Papier

gibt ab **Castroper Zeitung.**